



## **Corona – 5. Woche**

Ostern unter Kontakteinschränkungen

*„Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt,  
ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?“  
(Schalom Ben Chorin)*

## Ostern ist trotzdem

Mitten im Krieg, 1942, schrieb Fritz Rosenthal diesen Vers. Es sind Zeilen, die ihren Weg aus tiefer persönlicher Not in die Perspektive der Hoffnung gefunden haben. Der jüdische Autor nannte sich zu dieser Zeit bereits Schalom Ben Chorin, nachdem er nach Jerusalem emigriert war.

Die Christenheit feiert an Ostern die Auferweckung Jesu, übertragen den Glauben an die Möglichkeit der Auferstehung trotz der vielen kleinen und größeren Tode im Leben: Wenn Partner sich voneinander trennen, sich Lebenspläne nicht erfüllen, das berufliche Aus nicht abzuwenden ist ... – wenn Wünsche buchstäblich durchkreuzt werden.

Eine epochale massive Durch-Kreuzung vieler Lebensentwürfe ist durch die „Corona-Krise“ entstanden. Aber hier vorschnell von Hoffnung zu sprechen, würde bedeuten, die Situation der Betroffenen nicht ernst zu nehmen. Was auch am Grab Jesu als erstes präsent war, war - auszuhaltende - Leere. Der Auferstehungsglaube - als Hoffnung auf Hoffnung - kam erst danach.

Mögen ALLE diese Zeit der Leere gut überstehen, um für sich das zu erkennen, was Ben Chorin am Ende schreibt: *„Dass das Leben nicht verging, soviel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering, in der trübsten Zeit.“* Denn: Ostern ist trotzdem!



## Es kommt zurück

Wenn sich bei Ebbe das Wasser zurückgezogen hat und sich die Flut andeutet, erkennt man dies auch an sonderbaren und einzigartigen Sauggeräusche im Watt. Als ob das Leben wiederkehren würde. Es klingt, wie wenn sich ein Schwamm vollsaugen würde, hörbar durch Hunderte und Tausende Öffnungen. Man spürt es regelrecht, noch ohne es zu sehen: das Wasser von unten, das durch den Wattschlamm unaufhaltsam nach oben dringt, durch Tausende von Poren. Und in wenigen Stunden wird an dieser Stelle wieder Wasser sein, werden sich die im Sand eingegrabenen Muscheln und Krabben wieder in die Flut begeben können, von ihr aufgenommen und mitgespült werden. Alles ist in Veränderung in diesen paar Stunden zwischen Ebbe und Flut, Flut und Ebbe. Nichts bleibt am selben Platz.

Und auch die Landschaft, die man bei Ebbe beschreitet, wird es so bald nicht mehr geben. Zuweilen, wenn das Watt nachgibt und die Füße einzusaugen droht, gilt es, ohne Bewegung auszuhalten. Heißt es, die Nerven zu bewahren und nichts zu tun. Still zu bleiben, kann hier Leben retten, nichts zu tun das einzig Produktive sein. Die Natur hat sich diesen Bedingungen angepasst, daraus gelernt, sich in origineller Kreativität gesteigert: Da ist der Wattwurm, der seine Nährstoffe aus dem Wattboden filtert und der sich dazu Luft- und Auswurfrohre nach oben baut. Da ist die Muschel, die sich eingräbt und ausharrt, bis das Wasser sie mitnimmt. Da ist die Strandkrabbe, die ihre Gliedmaßen nachwachsen lassen kann, wenn sie welche verliert im stürmischen Wechsel der Gezeiten, und sind ihre Feinde, die diese Zeit zum Angriff

nutzen.

Und auch der Mensch ist Teil dieser Natur: Er kann lauschen, auf seine Reflexe hören – und auf die Stimmungen, die das Leben und die Natur ihm zur Orientierung mitgeben. Einer Natur, die – wie auch im Mantel ihrer Jahreszeiten – verschiedene Schattierungen annehmen kann. In der sich das Leben mal verborgener, mal deutlicher zeigt. Ein Leben, das aber immer da ist. Und nie ganz verschwindet.

*Wenn:*

*dir das Schicksal abverlangt  
einen langen Atem zu beweisen,  
dich die Umstände zwingen  
ruhig zu bleiben,  
geschwätzig Menschen  
Unwahres über dich weitertragen,  
es das Leben im Moment  
nicht gut mit dir meint,  
sich Himmel und Hölle meinen  
gegen dich verschwören zu müssen,  
der Boden dir entgleitet  
und deine Beine zu wanken beginnen,  
dich nichts mehr hoffen lässt in dieser Welt,  
und düstere Gedanken  
dich hinabziehen wollen  
in die ewige Nacht –*

*Dann:*

*vergiss Seine Zusage nicht,  
dich zu tragen –  
in der Einsamkeit, Menschen- und Gottesferne,  
die dich zwar seit Langem umschleicht,*

*die aber nicht das letzte Wort haben wird.*

*Dann:*

*vergiss Seine Nähe nicht,  
dich zu berühren –  
wo Du unberührbar und scheu geworden bist,  
aus Enttäuschung,  
aus Verbitterung und Furcht.*

*Dann:*

*vergiss Seine Kraft nicht,  
dich neu zu entflammen –  
vom Licht am Horizont,  
von feinen Konturen des Lebens,  
die du neu sehen lernen wirst,  
von leisen Zeichen der Zuversicht,  
die Er dir zuflüstern will.*

*Denn:*

*stärker als –  
der Geist der dunklen Tiefe,  
der dir zusetzt und dich ruft,  
ist die Liebe,  
die dich berührt und hält,  
die das Leben zurückholt,  
ist Er,  
der Liebe ist –  
ganz tief in dir.*

**„Suche Gott zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade.“**

*Sprüche (Salomons) 3,6*